

## AB 2

Lies nun die Geschichte, aus der der erste Teil stammt, der Lillimaus in den Mund gelegt wurde.

1. Gib jedem Abschnitt eine Überschrift.
2. Geht in Vierergruppen zusammen. Erstellt ein Standbild, das das Verhältnis zwischen dem Ich-Erzähler, Wachmann und jüdischen Gefangenen verdeutlicht. Eine/r erklärt vor der Klasse, was Ihr Euch bei Eurem Standbild gedacht habt.

### **Joachim Schönball: Über das Glück ein Grieche zu sein**

---

„Da kommt der Witzig! Verstecken, schnell!“, denke ich und ducke mich schnell hinter die Hauswand, an der ich grad vorbeilaufe. Ich höre die schweren Schritte hinter der Mauer.

„Hoffentlich kommt er nicht zu mir! Hoffentlich läuft er nur vorbei!“

- 5 Die Stiefelschritte werden leiser – Gott sei Dank! Ich atme tief durch. Das ist nochmal gutgegangen. Diesem Witzig möchte ich unter keinen Umständen begegnen. Er macht mir Angst, dieser Witzig. Vielleicht lässt er mich umbringen. Bei dem weiß man nie.

- Er hat neulich gesagt, man sollte mir den Kopf abnehmen, weil ich lange Haare habe. „So lange Haare, da muss man ihm den Kopf abnehmen!“, hat er gesagt.
- 10 Aber was soll ich denn machen?

- 
- Seit ich zusammen mit meinen Landsmännern im August in Athen gefangen genommen wurde, konnte ich mir ja nicht mehr die Haare schneiden. Bei wem denn auch? Schließlich sind wir schon kurz danach von Griechenland nach
- 15 Deutschland gebracht worden und dann sind dann hier in Haifingen untergebracht worden. Seitdem arbeiten wir hier als Zwangsarbeiter und bauen Straßen oder arbeiten im Steinbruch. Das geht jetzt schon fast ein halbes Jahr so.

- 
- Mittlerweile ist hier der Winter eingebrochen – viel kälter als in Griechenland. Aber wir haben Glück gehabt, denn vor wenigen Wochen wurden auch noch Juden
- 20 hierher gebracht. Und seitdem müssen wir nicht mehr im Hangar schlafen. Da war ohnehin viel zu wenig Platz für uns Griechen. Schließlich sind wir bestimmt über

300. Nicht, dass das ein Grund dafür gewesen wäre, dass wir da jetzt nicht mehr schlafen müssen – dass wir da viel zu wenig Platz hatten, war den Bewachern ziemlich egal. Aber mit den Juden gehen sie noch schlechter um als mit uns. Jetzt  
25 schlafen die Juden in dem Hangar und wir sind in der Tiefbaracke untergebracht. Da ist es etwas wärmer.  
Da haben wir schon Glück, keine Juden zu sein. Mit uns Griechen geht man hier wenigstens etwas besser um. Aber die Juden müssen jetzt im kalten Hangar schlafen. Und die kamen schon so abgemagert hier an! Seit sie hier sind, müssen  
30 sie jeden Tag zum Arbeiten in den Steinbruch oder zu den anderen Baustellen. Von denen werden viele den Winter nicht überleben, glaube ich.

---

Und ich hab erst recht Glück gehabt, denn ich kann wenigstens deutsch sprechen. Das können nur ein paar von uns Griechen. Ich hab in Griechenland die deutsche Akademie besucht und sogar die Abschlussprüfungen gemacht mit 16 Jahren. Das  
35 war kurz bevor wir Kriegsgefangene wurden. Jetzt muss ich hier für die Wachleute die Befehle übersetzen.

---

Ich soll Kohlen holen für die Werkstatt, wo sie ihre Flugzeuge reparieren, deshalb bin grad auf dem Weg zum Kohlenvorrat. Die Kohlen lagern in einem Schuppen. Da müssen auch immer mehrere Juden arbeiten. Und immer sind Wachsoldaten  
40 bei denen.  
„Ich komme, um Kohlen für die Werkstatt zu holen“, – melde ich mich bei einem der Wachsoldaten an.  
Kommentarlos dreht sich der Wachsoldat um und schreit einen Juden an, der gerade eine Schubkarre mit Kohlen auskippt. „Eh, du, Jud! Hast du nicht gehört?  
45 Kohlen für die Werkstatt!“  
Der Jude bückt sich zitternd und hebt die eben erst ausgekippten Kohlen zurück auf die Schubkarre. Er sieht sehr abgemagert aus. Seine Nase läuft, aber er zieht sie nicht hoch. Er ist bestimmt krank, denke ich. Aber er versucht, es sich nicht anmerken zu lassen. Wenn die Juden zu krank werden, erschießen sie sie,  
50 vielleicht weil sie dann nicht mehr arbeiten können. Solange sie arbeiten, lassen die Wärter sie am Leben.  
Als der Jude die Schubkarre vollgeladen hat, gehe ich ihm entgegen und nehme ihm die Schubkarre ab.  
„Wie viel Uhr is`?“, fragt mich der Jude.

- „10 Uhr, glaube ich“, antworte ich.
- 55 „Junge!“ ruft der Wachsoldat von der Tür in den Schuppen. „Unterhaltungen mit Juden sind verboten!“
- Ich schiebe die Schubkarre zur Tür. „Ja, gut“, antworte ich dem Wachsoldaten.
- „Keine Unterhaltungen mehr mit Juden, verstanden!“, schärft mir der Wachsoldat nochmal ein.
- 60 Ich nicke und mache mich mit der Schubkarre auf den Weg zur Werkstatt.

- 
- Also nicht mal unterhalten darf man sich mit den Juden. Ich hab ja schon von dieser deutschen Propaganda gehört. Juden, Menschen zweiter Klasse. Juden, eine andere Rasse als die deutsche, mit niederen Instinkten und so. Aber als ich davon damals in Griechenland gehört habe, habe ich das nicht so ernst
- 65 genommen. Ich hätte nicht gedacht, dass sie die Juden hier so behandeln würden. Dieser Wachsoldat, der ist doch Lehrer in Haifingen. Das ist doch ein intelligenter Mann! Was ist denn schon dabei, wenn der Jude mich nach der Uhrzeit fragt? Mit den russischen und französischen Kriegsgefangenen dürfen wir doch auch sprechen.
- 70 Auf dem Weg zur Werkstatt kommt mir eine Kolonne von 50 Arbeitern entgegen. Alles Juden. Sie sind auf dem Weg zu einer der Baustellen. Es kommt mir vor, als seien sie noch abgemagerter als bei ihrer Ankunft. Einige sind unter ihnen, die kaum mehr laufen können, weil sie krank und erschöpft sind. Sie werden von den Gesunden gestützt. Ich weiß, dass nicht alle von ihnen lebend von der heutigen
- 75 Arbeit zurückkehren werden. In den letzten Tagen haben sie immer wieder Tote auf ihren Schultern getragen, wenn sie zurückgekommen sind.
- Und als ich die Werkstatt erreiche, denke ich mir:
- „Hab ich ein Glück, dass ich Grieche bin!“

Die Erzählung basiert auf dem Zeitzeugeninterview mit Eduard Rock-Tabarowski, geführt von Johannes Kuhn und Volker Mall am 13.3.2008. ([http://www.kz-gedenkstaette-hailfingen-tailfingen.de/pdf/2.2.1\\_rockt\\_3.pdf](http://www.kz-gedenkstaette-hailfingen-tailfingen.de/pdf/2.2.1_rockt_3.pdf) und [http://www.kz-gedenkstaette-hailfingen-tailfingen.de/pdf/2.2.1\\_rockt\\_4.pdf](http://www.kz-gedenkstaette-hailfingen-tailfingen.de/pdf/2.2.1_rockt_4.pdf), letzter Zugriff am 19.03.2017)

### 3. Zum Weiterdenken:

Versetze Dich in den jüdischen Gefangenen hinein und schreibe auf, was er sich in dieser Situation denken könnte.

*oder*

Stell Dir vor, der griechische und der jüdische Häftling treffen sich am Abend zufällig an der Latrine (= Erdloch, das als Toilette diente). Als sie merken, dass sie unbeobachtet sind, beginnen sie miteinander zu reden. Schreibe diese Gespräch auf.